

### Sind die Verleger nicht selbst Schuld am Ruin des Buchhandels, und an den Klagen über Schleicherei?

Im Leipziger Tageblatt vom 13. Mai steht wörtlich die nachstehende Anzeige: „Bei J. M. C. Armbruster, Universitäts-Antiquar, Auerbachs Hof Nr. 34 sind zu antiquarischem Preise zu haben: Mühlbruch's Pandecten 3 Thle. 3. Auflage. gr. 8. Halle 1839/41. Broschirt, planirt 2  $\frac{1}{2}$  25 Ngr. In eleganten Lederbänden planirt 3  $\frac{1}{2}$  5 Ngr.“

Daß Herr A. von diesem Werk nicht bloß etliche Ex. auf antiquar. Wege besitzt, sondern wahrscheinlich eine ganze Parthie vom Verleger zu wohlfeilerem Preise gekauft, darauf deutet die Anzeige unzweifelhaft hin. Da aber bekanntlich dieses vielgekauften Compendium 4  $\frac{1}{2}$  mit 25% kostet, dem Verleger demnach von jeder Buchhandlung dafür 3  $\frac{1}{2}$  netto zu gewähren sind, so frage ich, ob es nicht den ganzen Buchhandel unnütz machen, und in den Augen des Publikums herabsetzen heißt, wenn solche Verbindungen mit Antiquaren, sei es auch gegen baar, was leider so vielen Reiz hat, unterhalten werden; denn kann nun wohl ein Leipz. Buchhändler ein Ex. des Werks verkaufen?

Leipzig, 14. Mai.

A.

### Schleicherei im Kunsthandel!!! \*)

#### Hausirer und Verleger in einer Person!!!

Es erscheint gewiß als eine dringende Nothwendigkeit, auf einen Krebschaden des Kunsthandels aufmerksam zu machen, der in seinen Folgen einen wesentlich nachtheiligen Einfluß ausüben kann. Schon seit längerer Zeit werden von einzelnen Verlags-handlungen den Hausirern und sonstigen einen bedeutenden Bedarf consumirenden Handlungen, so bedeutende Vortheile bei Baarkäufen bewilligt, daß der Schleicherei dadurch Thür und Thor geöffnet ist. Von allen Seiten hören wir darüber die gegründetsten Klagen und es wird Pflicht jeder reellen Handlung, diesem Unwesen auf das Entschiedenste entgegenzuarbeiten. Läugnen wir es nicht, daß, wenn nur einigermaßen der redliche Wille und die bestimmte Absicht da ist, es ein Leichtes wäre, durch Einheit und gemeinsames Zusammenwirken den beabsichtigten Zweck zu erreichen, verhehlen wir es uns dagegen auch nicht, daß gerade diese so einfachen und natürlichen Mittel sehr schwer zu erreichen sind. — Bei unserer letzten Anwesenheit in Leipzig hatten wir Gelegenheit, die verschiedensten Ansichten darüber zu hören, alle aber stimmten damit überein, daß jedenfalls mit Energie dagegen gehandelt werden müsse, sollte nicht der Handel und Wandel in seinen innersten Grundvesten erschüttert und unterminirt werden. — Leider sind es gerade die Unwürdigsten, welche in Bezug auf unsern Gegenstand die sogenannten „Parthiepreise“ beanspruchen. Der daraus entstehende Nachtheil würde auf den kurzfristigen Verleger, der dieselben bewilligte, selbst zurückfallen, hätten

\*) Aus dem allg. Organ für die Interessen des Kunst- und Landkartenhandels, redig. von A. Hofmann. Berlin Meyer's Kunstverlag. Wir können die hierin ausgesprochenen Grundsätze nur theilen, und dürften dieselben auch von Seiten der Buchhandlungen, soweit es sie angeht, alle Beachtung verdienen.  
D. R.

die Betheiligten nicht den unpraktischen unsoliden Grundsatz: ihren größten Gewinn mit dem Publikum theilen zu wollen. Dadurch aber wird allen soliden Handlungen geradezu der Krieg erklärt, und die Pflicht der Selbsterhaltung muß sie einsehen lehren, daß gegen ein solches Uebel, wo es sich um Vertheidigung des allgemeinen Interesses handelt, ein jeder Einzelne nach Kräften zur Abhülfe desselben mitwirken muß. — Was soll das Publikum von der Solidität des Kunsthandels für einen Begriff bekommen, wenn Hausirer an öffentlichen Orten neue Kunstblätter fast um die Hälfte des bestimmten Preises verkaufen? Erklärt es sich auf diese Weise nicht leider nur zu natürlich, warum in den letzten Jahren das ganze Geschäft so bedeutend gesunken ist? — Wir wissen sehr wohl, daß ein Jeder mit seinem Eigenthum nach Belieben schalten und walten kann, glauben indeß, an das Ehrgefühl nicht umsonst zu appelliren, wenn die Ueberzeugung sich herausstellt, daß durch dergleichen Privatgeschäfte das Ganze zerrüttet wird. Schon jetzt fangen einzelne Verleger an, ihre verkehrte, nur scheinbar Vortheil bringende Handlungsweise zu bereuen, da eine neue Speculation sie bedroht, und ihnen ihre Hauptkunden zu entziehen sucht. — Mehrere jener Hausirer (von denen wir vorläufig Niemanden namhaft machen wollen) glaubten noch besser zu gehen, wenn sie selbst Steine zeichnen ließen und als Verleger aufträten; dem Gedanken folgte sehr bald die Ausführung, und so liegen uns bereits mehrere Sudelblätter vor, welche nach franzöf. Originalen copirt, die Namen dieser Hausirer als Verleger zur Unterschrift haben. — Wie diese Leute nun von Solidität und reeller Handlungsweise denken, läßt sich leicht begreifen; ihr Wirkungskreis ist jedoch durch den Besuch der Messen und ihre fortwährenden Reisen ein so bedeutender, daß sie einen sehr wesentlichen Schaden, der alle soliden Handlungen gleichmäßig betrifft, anrichten. — Natürlich empfehlen sie ihre eigenen Blätter dem Publikum auf das angelegentlichste, und so geschieht es, daß jenen Handlungen, von denen sie früher ihren Bedarf entnahmen, ein nicht geringer Abbruch geschieht. — Das Beste von der Sache, oder vielmehr die Unverschämtheit derselben ist aber, daß jene Leute durchaus keine Concession zum Betriebe eines Kunstverlages haben, und ungesetzlicher Weise ihre Manipulationen ausführen. Es bedarf daher nur des Zusammentretens einiger Berliner Handlungen, um das ganze Geschäft jener artistischen Freibeuter auf's Glänzendste mit einem Schlage zu vernichten. — Wird dies geschehen? — Nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, haben wir genügenden Grund, daran zu zweifeln, wünschen jedoch, der Ehre des Geschäftes wegen, uns getäuscht zu haben. Mit Vergnügen sind wir übrigens bereit, auch andere Ansichten über diese und ähnliche Uebel unseres Geschäftes zu hören, und werden ihnen sehr gern einen Platz in diesen Blättern einräumen. Solche Gegenstände, welche so direkt in die Praxis eingreifen, sind zur öffentlichen Besprechung durchaus geeignet, und so mancher im Trüben Fischende, der sich vor nichts Anderem in der Welt beugt, hat gegen die Oeffentlichkeit einen ungemeinen